

Grossaufgebot gegen Kleindemo

Von Simon Jäggi, Christoph Lenz. Aktualisiert am 28.01.2009

Fünfzig Tibeter trafen sich gestern auf dem Bundesplatz, um für ein freies Tibet zu demonstrieren. Die Polizei machte kurzen Prozess: Die Männer wurden abgeführt, die Frauen wurden durch einen Wagenkordon vom Blickfeld des chinesischen Premiers ferngehalten.



Die männlichen Tibet-Demonstranten auf dem Bundesplatz wurden durch die Polizeikräfte konsequent abgeführt. (Bild: Beat Schweizer)

«Hoher Gefährdungsgrad»

Weil sie der Aufforderung der Polizei, den Bundesplatz zu verlassen, nicht Folge leisteten, wurden gestern 21 Demonstranten vorübergehend festgenommen, meldete die Kantonspolizei gestern am frühen Abend in einem Communiqué. Die Personen hätten wenig später wieder entlassen werden können und müssten mit einer Anzeige rechnen. Wegen Verstoß einer polizeilichen Verfügung

«Wann kommt nun dieser König?», fragt ein alter Mann, der aus der Berner Kantonalbank kommt, einen Polizisten. Der Polizeibeamte mit dem Aargauer Wappen auf dem Oberarm antwortet nur: «Das dauert noch etwas, die werden wohl einiges zu diskutieren haben.»

Es ist 14.30 Uhr am gestrigen Dienstag. Der Bundesplatz ist abgesperrt. An den Gittergeländern haben sich rund 40 Tibeter versammelt, darunter viele Frauen und Kinder. Eigentlich dürften sie schon nicht mehr hier sein: Vor

fünfzehn Minuten hat ein Polizeibea

Dem zeigt wie man vor Ort feststellen konnte

Wie viele Anzeigen aber ausgesprochen wurden, konnte der kantonale Polizeikommandant Stefan Blättler auf Anfrage nicht angeben.

Verhältnismässiger Einsatz?

Die Frage nach der Verhältnis-mässigkeit des Einsatzes sei im Nachhinein gerechtfertigt, räumte Blättler ein. Zu beachten sei aber, dass ein hoher Gefährdungsgrad der chinesischen Gäste bestanden habe. So hätten sich die Demonstranten in den Sicherheitsperimeter «durchzuschlängeln» versucht – also auf den abgesperrten Bundesplatz. Wie viele Polizisten gestern im Einsatz standen, wollte Blättler nicht beziffern. Es sei ein der Gefährdung angemessenes Aufgebot gewesen. Der Kantonspolizei sei eine «kleine Verstärkung» aus den Korps des Polizeikonkordats Nordwestschweiz zur Seite gestanden. (jäg)

Artikel zum Thema

**Kommentar: Gastfreundschaft
Gut abgesicherte Freundlichkeiten**

Kurz nach 15 Uhr, die zweite Frist ist verstrichen, klingt ein exotischer Singsang über den Bundesplatz. Loten Namling hat zu einem buddhistischen Gebet angehoben, die übrigen Demonstranten stimmen sofort ein. «Frieden und Harmonie für alle Lebewesen auf der Welt», übersetzt Namling das Gebet. Wieder nähert sich der Polizist. «Nun ist auch die zweite Frist abgelaufen», sagt er. «Ab jetzt finden hier Polizeikontrollen statt.» Die Demonstranten hören zu und beginnen wieder zu singen. Dann geht alles sehr schnell. Ein Eingreiftrupp von rund 15 Polizisten nähert sich der Demo. Vier Polizisten ergreifen Loten Namling und zerrn ihn Richtung Bundesgasse. Namling lässt sich zu Boden fallen, wird aber sofort aufgehoben und durch die Polizisten vom Bundesplatz gestossen, gerissen und schliesslich getragen. Zwei weitere Demonstranten und eine Frau werden ebenfalls gewaltsam wegspediert. Einige der Zaungäste sind empört. «Eine Riesensauerei», schimpft ein älterer Herr, «und so etwas in der Schweiz.»

Ein kleines Grüppchen von Frauen und Kindern – das ist alles, was von der Tibet-Demo um 16.15 Uhr übrig ist. Sämtliche Männer wurden in den letzten 60 Minuten sukzessive von der Polizei herausgegriffen und abgeführt. Zuerst die jungen und kräftigen, dann die älteren. Auch die Frauen wurden kontrolliert, gebüsst und weggewiesen. Zum Beispiel Erne Tsewang aus Bern. «Ich verstehe das nicht», sagt Tsewang. Sie habe doch nur gebetet. Aber nach Hause gehen, nein, das wolle sie nicht, trotz Wegweisung. «Die Busse habe ich ja schon. Da kann ich gradeso gut hierbleiben und

den Demonstranten erklärt, sie müssten ihre Demonstration auf den Waisenhausplatz verlegen. «In Ordnung», hat der tibetische Musiker Loten Namling geantwortet. «Aber nur, wenn Wen Jiabao auch auf den Waisenhausplatz kommt.» Man wolle ihm sagen, dass die Folter in Tibet ein Ende haben müsse, sofort. «Deswegen bin ich hier», so Namling. Nun kommt der Polizeibea bereits wieder. Er gibt den Demonstranten eine neue Frist: «Um 15 Uhr müsst ihr definitiv weg sein.»

Zwischen der Absperrung und dem Bundeshaus bilden zwanzig Aargauer Polizisten einen Kordon. Zwanzig weitere Ordnungshüter stehen bereit. Das Polizeiaufgebot ist beeindruckend. In den Seitengassen stehen weitere Trupps. Es ist offensichtlich: Einen diplomatischen Super-GAU wie vor zehn Jahren wollen die Schweizer Behörden beim Besuch des chinesischen Premiers Wen Jiabao unbedingt verhindern. Bei Jiang Zemins Besuch 1999 gelang es Tibet-Aktivisten, auf das Dach der UBS zu steigen und dort Fahnen zu hissen. Der damalige Premierminister Jiang Zemin soll darob so verärgert gewesen sein, dass er sagte: «Die Schweiz hat einen Freund verloren.» Wann Wen Jiabao auf dem Bundesplatz eintrifft, weiss unter den Demonstranten niemand. Um die Zeit totzuschlagen, lernen sie Parolen auswendig. «China raus aus Tibet!» heisst eine, eine andere: «Uno, we want justice!»

weiterbeten.»

Immer noch hat es beim Bärenplatz und vor dem Café Fédéral viele Schaulustige. Es ist mucksmäuschenstill auf dem Bundesplatz. Vorher haben die Frauen noch Parolen gerufen. Auch das Schluchzen einer dieser Frauen war zu hören. Nun sind sie verstummt.

Das Grüppchen harrt auch eine Viertelstunde später noch auf dem Bundesplatz aus. Schweigend zwar, aber entschlossen. So entschlossen, dass die Frauen noch nicht einmal dann die Segel streichen, als ihnen Polizeibusse unmittelbar vor die Nase gesetzt werden. Ein Polizist bestätigt: «Das gibt einen Sichtschutz.» Sechs Kastenwagen, ein Feuerwehrauto und 25 Polizisten riegeln schliesslich den Bundesplatz ab. Gegen sechs Frauen, acht Kinder und ungefähr hundert Schaulustige.

Zwischen zwei Wagen hindurch ist später zu sehen, wie einige Kleinbusse am Bundeshaus vorbeirollen. Kaum zehn Sekunden braucht der Kordon dafür. Kein Ruf erklingt von den Demonstrantinnen, keine Fahne wird geschwenkt. Die Frauen glauben, dass das erst der Auftakt zur Empfangsprozedur gewesen ist. Später werden sie erfahren, dass der chinesische Gast längst bei Hans-Rudolf Merz eingetroffen ist. Wen Jiabao soll sich sehr gefreut haben über den freundlichen Empfang in Bern. (Der Bund)

Erstellt: 28.01.2009, 01:16 Uhr

© Tamedia AG